KOSTENLOS
NR. 3
JUNI 2015

Basar Hamburg

ZEITUNG FÜR
BILDUNG, ARBEIT
SELBSTSTÄNDIGKEIT
AUS DER REGION

Es ist nicht der richtige Zeitpunkt

Niemand hat mich unterstützt

WELCHE AUSREDEN HAST DU ?

Ich sollte etwas Vernünftiges lernen

Es liegt nicht an mir

Hol dir das Netzwerk, das du brauchst! Seite 4

Hier dreht sich alles ums Metall! Seite 5

Wie kommt ein Schiff von einem Ort zum anderen? Seite 7

Talent allein reicht nicht aus! Seite 8

Was bist du bereit zu geben, um deine Ziele zu verwirklichen?

Wie gehst du vor allem mit den Herausforderungen auf deinem Weg um?

Suchst du nach Lösungen oder eher nach Ausreden?

Hamed Attarbashi (38) trainiert aktuell die Basketballmannschaft Hamburg Towers. Mit 11 Jahren hat er seine Leidenschaft für diesen Sport entdeckt und verdient heute damit seinen Lebensunterhalt. Was war er bereit für sein Ziel zu geben?

Wie kamst du zum Basketball?

Ich habe mich als kleines Kind sehr stark für Sport interessiert und schon damals ganz klassisch mit dem Fußballspielen angefangen. Ich wollte wie viele andere in meinem Alter auch Profifußballer werden. Meine Mutter war der Meinung, dass das Umfeld rund um den Fußball nicht ganz zu mir passte. Mit 11 Jahren habe ich dann angefangen einmal pro Woche Basketball zu spielen und entdeckte meine Leidenschaft für diesen Sport. Ich schaute mir z.B. amerikanische Basketballspiele im Fernsehen an und imitierte alles, was ich sah.

Foto: Dennis Fischer

Wann ist aus dieser Leidenschaft dein Beruf geworden?

Ein festes Berufsbild als Basketballtrainer habe ich nicht von vornherein angepeilt. Vielmehr hat mich meine Liebe zum Basketball und die jahrelange Erfahrung als Jugendkoordinator zu meinem heutigen Beruf als Headcoach einer Profimannschaft hingeführt. Mit 16 Jahren hatte ich zum ersten Mal die Gelegenheit eine Basketball-Mädchenmannschaft zu trainieren. Somit habe ich schon sehr früh als Trainer Erfahrung in Hamburg sammeln können und sogar einige Titel mit der Mädchenmannschaft geholt. Bis zu meinem 21. Lebensjahr durfte ich immer bessere Mannschaften trainieren und habe mich dadurch auch stark weiterentwickelt. Nach dem Abi habe ich dann Sportwissenschaften studiert und während meines Studiums als Basketballtrainer weiter gearbeitet. So konnte ich mir unter anderem mein Studium finanzieren. Im Laufe der Zeit entwickelte sich bei mir mehr und mehr der Gedanke tatsächlich als Basketballtrainer meinen Lebensunterhalt zu verdienen. So kam es dann auch:

Meine erste Stelle als hauptamtlicher Trainer habe ich in Paderborn angetreten. Diese Stelle war ein Türöffner für meine weitere Trainerlaufbahn.

Was warst du bereit für deine Ziele zu geben?

Ich habe durch meine Erfahrungen als Jugendkoordinator sehr früh gelernt, dass ich vor allem selber die Verantwortung für mich übernehmen muss, um erfolgreich zu sein. In meinem Beruf ist man sehr viel unterwegs, sodass ich teilweise 50.000 Kilometer im Jahr gefahren bin. Jedes Wochenende ein Spiel an einem anderen Ort. Da ist Durchhaltevermögen eine Voraussetzung, denn teilweise schläft man nur wenige Stunden und muss wieder weiter zum nächsten Spiel. Auch kann es passieren, dass man trotz guter Vorbereitung Spiele verliert und von allen Seiten als Trainer kritisch beurteilt und hinterfragt wird. Angefangen von der Presse bis hin zu den Spielern, den Eltern und dem Publikum. Das alles gehört aber eben dazu und man muss sich von vornherein klar machen, wie viel man bereit ist für seine Ziele zu geben. Ich bin grundsätzlich nicht der Typ der sagt: „Das ist aber sehr schwierig.“ Es bringt einem selber gar nichts zu jammern und ständig nach Ausreden zu suchen. Am Ende des Tages will auch niemand wissen, warum man etwas nicht packt.

Hamed Attarbashi, Head Coach Hamburg Towers.

Was macht dich als Trainer aus?

Bei mir ist der Mannschaftsgedanke sehr wichtig und steht über allem. Ich will niemanden verändern, denn jeder hat individuelle Kompetenzen, die er in die Mannschaft einbringen kann. Als Trainer werde ich oft mit Herausforderungen konfrontiert und es liegt an mir diese zu meistern. Ich versuche immer zwei Dinge zu berücksichtigen: Auf der einen Seite als Mannschaft erfolgreich zu sein, auf der anderen Seite auch jeden einzelnen Spieler besser zu machen.

Wie geht es bei dir weiter?

Ich arbeite aktuell in der 2. Bundesliga und bin sehr glücklich bei den Hamburg Towers. Zwar hatte ich vorher eine finanziell lukrativere Stelle, aber für mich ist das Geld nicht die Hauptmotivation, sondern einzig und allein der Sinn in meiner Aufgabe als Trainer. Es geht viel mehr darum, sich als Mensch weiterzuentwickeln. Nur dadurch wird man auch ein besserer Trainer.

DAS BERUFSBILD ZÄHLT

Wege, die zum beruflichen Erfolg führen, sind vielfältig. Wichtig ist, sich Klarheit über die eigenen Fähigkeiten und Stärken zu verschaffen. Was interessiert dich also beruflich? Was macht dir wirklich Freude? Wo möchtest du in den kommenden Jahren beruflich sein? Bei uns kommen Menschen zu Wort, die über ihre beruflichen Erfahrungen sprechen.

ICH MÖCHTE EIN VORBILD SEIN!

Mawuenam Amevi Kossi hat trotz ihres akademischen Werdeganges noch keinen beruflichen Anschluss in Deutschland gefunden. Woran liegt es?

In Togo war Mawuenam Amevi Kossi unter anderem als Fußballschiedsrichterin tätig.

Was hast du gelernt?

Nach meinem Abitur im Jahr 1996 in meinem Heimatland Togo habe ich drei Jahre an der Uni studiert und damit eine abgeschlossene Berufsausbildung als Kauffrau für Büromanagement absolviert. Seit Ende 2005 bin ich in Deutschland und habe hier geheiratet. Auch mein Mann ist Togolese und wir haben drei Kinder. In Deutschland konnte ich erst einmal nicht arbeiten und musste zunächst Deutsch lernen. Mit der Zeit habe ich meine Sprachkenntnisse verbessert und kann somit meinen Beruf ausüben.

Welche Berufserfahrung bringst du mit?

In Togo habe ich 6 Jahre im Hafen von Lomé als Verwaltungssekretärin und Buchhalterin gearbeitet. In Deutschland habe ich 3 Jahre in Berlin in der Botschaft der Republik Togo gearbeitet. Insgesamt habe ich 9 Jahre Berufserfahrung plus einige Praktika und Ausbildungen vorzuweisen.

Was machst du heute?

Momentan bewerbe ich mich wieder bei unterschiedlichen Firmen, habe aber noch keine Zusagen. Mein letztes Praktikum liegt gerade mal vier Monate zurück und ich kann nicht wirklich nachvollziehen, warum ich noch keine Arbeitsstelle habe. Denn ich bemühe mich stets um Weiterbildung und freue mich Neues zu lernen. Ich fühle mich als Arbeitsuchende oft in meiner Kompetenz nicht ernst genommen. Ein aktuelles Beispiel dafür war ein Angebot einer Beraterin aus der Agentur für Arbeit. Diese hatte mir trotz meines akademischen Hintergrundes und meiner Berufserfahrung empfohlen mich bei einer Reinigungsfirma vorzustellen.

Welche Erfahrungen kannst du weitergeben?

Das allerwichtigste ist, dass man in der neuen Heimat die Sprache beherrscht, um sich überhaupt zurechtfinden zu können. Daher wäre mein erster und dringendster Rat, Sprachkurse zu besuchen, die es überall für Migranten gibt. Darüber hinaus muss man Kontakte zu den Menschen suchen, um die erlernten Sprachkenntnisse in der Praxis anwenden zu können. Das geht vor allem, wenn man Kinder hat. Denn hier gibt es verschiedene Möglichkeiten, um anderen Müttern und Vätern zu begegnen und sich auszutauschen.

Was wünschst du dir?

Ich wünsche mir, dass meine Kinder zukünftig ein erfolgreiches Leben haben und dafür möchte ich mich in erster Linie beruflich integrieren. Denn ich habe eine gute Ausbildung genossen und Berufserfahrung. Hausfrausein alleine reicht mir nicht aus. Eine Frau kann alles, was ein Mann auch kann.

Somit hoffe ich, dass meine Kompetenzen wertgeschätzt werden und ich eine entsprechende Arbeit finde. So kann ich meinen Kindern ein gutes Vorbild sein.

Hamburg, 2015: Als frisch gebackener Metallbauer-Geselle kann Bahari – fachlich auf neuem Niveau – an seinen beruflichen Weg im Iran anknüpfen. (Foto: Rosenau / HWK Hamburg)

DEINE BERUFSJAHRE ZÄHLEN

In Teheran Handwerksunternehmer. Und in Hamburg? Wer berufliche Kenntnisse mitbringt, soll darauf aufbauen können. Das Know-how muss nur entdeckt werden. Eine Aufgabe, der sich das Projekt „Mission Zukunft“ widmet. Die ersten neuen Fachkräfte sind am Start.

Amir Bahari gehört zu jenen, die eine Abkürzung zu einem qualifizierten Job im Handwerk genommen haben, wie es sie in dieser Form noch nicht lange gibt. Die Handwerkskammer Hamburg hat Pionierarbeit geleistet, damit zugewanderte Handwerker schnell in die Arbeitswelt einsteigen können und Betriebe dringend benötigte Fachkräfte finden. „Die Arbeitslosigkeit hat mich gestört“, sagt Bahari über seine erste Zeit in Deutschland. Im Juni 2011 kam der heute 29-Jährige als Asylbewerber nach Hamburg. Sein Übertritt zum Christentum machte für ihn das Leben im Iran gefährlich. Seit Januar dieses Jahres braucht er sich um seine berufliche Zukunft keine großen Sorgen mehr zu machen: Er hat zusätzlich zur unbefristeten Aufenthaltsgenehmigung den Gesellenbrief als Metallbauer in der Tasche. Seine ersten Vorstellungsgespräche verliefen vielversprechend.

Neun Jahre Erfahrung bringt Bahari aus einer Werkstatt für den Lkw-Bau in der iranischen Hauptstadt Teheran mit. Drei Jahre davon war er als selbstständiger Unternehmer mit einem Dutzend Mitarbeitern tätig. An der Drehbank und im Schweißen ist der Iraner versiert. Zweieinhalb Jahre Studium der Mechanik stehen ebenfalls auf der Habenseite. Noch wenig Erfahrung hat er damit, Konstruktionen zu erstellen, auch Zuschnittverfahren für Bleche und Rohre und die Arbeit an einigen Produktionsmaschinen sind für ihn Neuland. Außerdem: Erst heute hält Bahari aus dem Persischen ins Deutsche übersetzte Zertifikate in Händen, die seine Kenntnisse im Drehen belegen. Für den Wiedereinstieg in seinen Beruf in Deutschland muss er daher noch eine Mission erfüllen. Und: „Ich konnte gar kein Deutsch“, weist Bahari rückblickend auf die größte Herausforderung hin.

Punkten an der Werkbank

Es war ein Besuch mit seinem Deutschkurs am Elbcampus, dem Kompetenzzentrum der Handwerkskammer, durch den er einen Fuß in die Tür bekam. Bahari erfuhr von der Aktionswoche des Projektes „Mission Zukunft: Beratung über Anpassungs- und Nachqualifizierung in Hamburg“ und kümmerte sich selbst um die Anmeldung. Der fünftägige Praxistest in Sachen Metallbau, Schweißen und Elektrotechnik in den Lehrwerkstätten forscht bei den Teilnehmern nach handwerklichen Kompetenzen, auf die sich aufbauen lässt. Im selben Zug ermitteln Deutsch-Dozenten den Stand der sprachlichen Fähigkeiten. Bahari kann an der Werkbank punkten.

Teheran, 2004: Amir Bahari (M.) mit Kollegen an seinem Arbeitsplatz in der Metallwerkstatt.

Kürzester Weg zum Ziel

Die Aktionswoche, die es mittlerweile für weitere Kompetenzfelder wie die Umwelt- und Energietechnik gibt, ist nur ein möglicher Einstieg zu Qualifizierungsmaßnahmen. Das Berater-Team von Mission Zukunft kennt sich mit dem gesamten Spektrum der Nach- und Anpassungsqualifizierungen sowie den jeweiligen Voraussetzungen für über 25-Jährige in Hamburg aus. Nicht nur im Handwerk, sondern beispielsweise auch im Pflegesektor. Wer etwa schon einen Berufsabschluss aus dem Ausland mitbringt, der als teilweise gleichwertig zum deutschen Pendant anerkannt wird, bekommt hier Beratung über die fehlenden Bausteine in Praxis und Theorie.

Die Vermittlung in die passende Weiterbildung gehört zum Auftrag des seit Jahresbeginn neu aufgestellten Kammer-Projektes, das Teil des IQ-Netzwerks Hamburg NOBI und ein Modul des Hamburger ESF-Projektes „Integrierte Nachwuchsgewinnung im Handwerk (INa)“ ist. IQ steht dabei für Integration durch Qualifizierung. Die Berater informieren auch in Kirchengemeinden und Moscheen über den kürzesten Weg zu qualifizierter Arbeit. „Wer in die Beratung kommt, wird an die Hand genommen“, sagt Projektleiterin Cigdem Gül – von finanziellen Fragen bis zur Vermittlung in Betriebe für Praktika und Arbeit.

Für Bahari hatte technisches Deutsch oberste Priorität, damit er sich fachlich weiterqualifizieren konnte. Seine Berufsjahre im Iran waren nicht verloren, sie eröffneten ihm erst die Möglichkeit zur externen Gesellenprüfung. Mindestens die anderthalbfache Zeit der regulären Ausbildungsdauer muss man dafür im Beruf gearbeitet haben. Ein sechsmonatiger Vorbereitungskurs im Bildungszentrum der Metall-Innung Hamburg machte ihn fit für die Prüfung in der Fachrichtung Konstruktionstechnik. Über die Schritte bis zum Gesellenbrief sagt Bahari: „Das war alles wichtig.“

Talente aufspüren leicht gemacht

Die Deutsche Bahn gehörte zu den ersten Unternehmen, die auf das Rekrutierungsinstrument Aktionswoche gesetzt haben. Der Konzern hat so frühzeitig drei neue Fachkräfte gefunden und an sich gebunden. Die Berater von Mission Zukunft stehen gerade Handwerksbetrieben mit Rat zur Seite, wenn sie ebenfalls diese Option zur Fachkräftesicherung nutzen wollen. Erster Schritt kann zum Beispiel das Kennenlernen der kommenden Fachkräfte über ein Praktikum sein.

Amir Bahari will nun zunächst Berufserfahrung sammeln und sein Deutsch weiter verbessern. Neue Ziele? Der Meister lockt ihn, die Rückkehr in die Selbstständigkeit. Den Durchhaltewillen dafür hat er schon einmal bewiesen.

MEHR INFORMATIONEN

Text: elbcampus Hamburg, NOBI-Nord
Projekt Mission Zukunft
Magdalene Pranga, Tel.: 040 35905-457
E-Mail: magdalene.pranga@elbcampus.de
Internet: http://missionzukunft.elbcampus.de, www.nobi-nord.de

EINDRÜCKE UND ERFAHRUNGEN AUS DER HOCHSCHULE

Was bewegt Studierende wirklich im Studium? Und wie gestaltet sich eigentlich der Übergang vom Studium in den Beruf? Hier einige Erfahrungsberichte.

STUDIEREN – AUF JEDEN FALL! NUR WAS?

Die Vielfalt der Studienangebote stellt angehende Studierende vor eine echte Herausforderung! Was ist die richtige Wahl? Am 15. Juli beginnt die Anmeldephase für das kommende Wintersemester. Wir haben uns auf dem Campus der HAW und der Universität Hamburg nach beliebten Studiengängen umgehört, um euch einige nützliche Erfahrungen und Tipps von Studierenden weitergeben.

„Ich möchte in verschiedenen Bereichen so viele Erfahrungen wie möglich sammeln."

Jana Schackopp
4. Semester Medien- und Kommunikationswissenschaft (Nebenfach BWL) an der Universität Hamburg

„Ich hatte keine Lust auf einen Bürojob und wollte Umgang mit Menschen."

Heiner Rolfs
Lehramt für Gymnasium (Geographie und Chemie) an der Universität Hamburg

Warum hast du dich für deinen Studiengang entschieden?

JANA: Vor dem Studium habe ich viel geschauspielert und mich relativ früh für die Selbstständigkeit entschieden – als Runnerin und Fahrerin für Werbedrehs. Mein Vater hat mir dann dazu geraten ein Studium zu beginnen, um mir Zeit für mich zu nehmen und ein wenig Verantwortung abzugeben.

LENA-KATHARINA: Ich kannte den Studiengang Ökotrophologie gar nicht. Eine Freundin hat mich darauf aufmerksam gemacht. Daraufhin habe ich mich intensiv mit dem Studiengang beschäftigt und mich dann für das Studium entschieden, weil mich Ernährung schon immer interessiert hat.

ALEX: Mich hat der Film „39,90" von Jan Kounen auf den Studiengang gebracht, weil dort die vielfältigen Möglichkeiten der Manipulation durch Werbung und Medien dargestellt werden. Außerdem habe ich Freunde, die bereits Kommunikationswissenschaften studierten.

HEINER: Mein Vater war Lehrer, dadurch habe ich schon früh Einblicke in das Berufsleben eines Lehrers erhalten. Während meiner Schulzeit hatte ich gute Lehrer. Außerdem haben wir uns in der Gesamtschule häufig gegenseitig geholfen. Man ist quasi ab und an in die Rolle eines Lehrers geschlüpft.

Was gefällt dir an deinem Studium besonders?

JANA: Ich hege ein besonderes Interesse für die Medienwirkungsforschung und -entwicklung, Marketingstrategien sowie die Werbelandschaft. Auch der hohe Praxisanteil des Studiums sagt mir zu. Ganz allgemein werden im Studium wichtige Inhalte, wie strukturiertes Denken, Eigeninitiative und –organisation, vermittelt.

LENA-KATHARINA: Viele meiner Freunde meinen: „Dann studierst du ja Essen." Aber Ökotrophologie umfasst viel mehr als nur Essen. Es gibt eine Vielzahl an Fachbereichen und die Möglichkeit einer Spezialisierung. Darüber hinaus ist der Praxisanteil sehr hoch: Man macht Praktika und wendet die erlernte Theorie an.

ALEX: Mir gefällt die überschaubare Größe meines Studiengangs, die sich positiv auf die Vernetzung innerhalb des Studiengangs auswirkt. Die Studieninhalte machen das persönliche Interesse spannender. Ich wüsste beispielsweise nicht, was ich mit einem Jura-Studium anfangen sollte.

HEINER: Am besten gefallen mir meine Kommilitonen – insgesamt der lockere und freundschaftliche Umgang unter den Studierenden an unserem Institut. Dadurch, dass man drei Fächer studiert – in meinem Fall Geographie, Chemie und Erziehungswissenschaften – lernt man ganz unterschiedliche Bereiche kennen.

Dein Studiengang erfreut sich hoher Beliebtheit – woran liegt das deiner Meinung nach?

JANA: Heute möchte doch jeder etwas mit Medien machen. Unsere Veranstaltungen sind im Wahlbereich auch bei anderen Studiengängen sehr beliebt. Da haben wir manchmal Schwierigkeiten noch einen Platz zu bekommen.

LENA-KATHARINA: Ernährung begegnet einem häufig in den sozialen Medien. Es gibt viele junge Leute, die den Healthy Lifestyle leben und medial verbreiten. Außerdem ist das Thema Essen und Ernährung immer aktuell, weil es ein Grundbedürfnis ist.

ALEX: Ich denke, dass der Name allein schon einige Bewerbungen anzieht. Die Ernüchterung, dass es sich um ein rein wissenschaftliches Studium handelt, lässt manchen seine Wahl überdenken. Zudem sind (Massen-)Medien unausweichlich und beeinflussen unser aller Leben, weshalb sich eine detailliertere Auseinandersetzung mit dem Thema anbietet.

HEINER: Lehrer sein ist ein toller Job. Es gibt aber leider auch viele, die Lehramt studieren, weil sie nicht wissen was sie machen sollen. Ansonsten gibt es in dem Studiengang keinerlei Konkurrenzgedanken. Man unterstützt sich wo es geht.

MEHR INFORMATIONEN

Medien- und Kommunikationswissenschaft
www.slm.uni-hamburg.de/imk

Erika Özkan Institutsleitung
Erica.Oezkan@uni-hamburg.de

Fachschaftsrat
Musik und Kommunikation
fsr-muk@uni-hamburg.de

Ökotrophologie
www.haw-hamburg.de/ls-oet
Fachschaftsrat Ökotrophologie
info@haw-fsroet.de

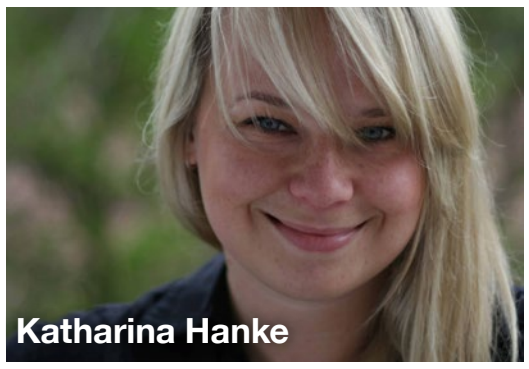
Lehramt
Fachschaftsrat Uni Hamburg
info@fsr-lehramt.de
www.fsr-lehramt.de

„Das Studium hat sich richtig angefühlt. Ich bereue meine Entscheidung kein bisschen."

Alex Putzer
4. Semester Medien- und Kommunikationswissenschaft (Nebenfach Politikwissenschaft) an der Universität Hamburg

„Ich arbeite mit meinem Studium auf einen zukunftssicheren Beruf hin."

Lena-Katharina Radtke
7. Semester Ökotrophologie an der HAW Hamburg



Katharina Hanke

WIE KOMMT MAN VON DER UNI INS BERUFSLEBEN?

Vor knapp zwei Jahren habe ich mein Studium der Kunstgeschichte mit der Auszeichnung „magna cum laude" abgeschlossen. Ich war sehr stolz auf mich, hatte ich doch viel Zeit, Mühe und nicht zuletzt Geld in ein kulturwissenschaftliches Studium gesteckt. Die Welt stand mir offen und ich wollte sie erobern.

Dank meines Wissens, Fleißes und der Neugier, Neues kennenzulernen und zu schaffen, würde ich ganz bestimmt schnell eine gute Stelle finden. Ich hatte doch immerhin einen guten Abschluss, während des Studiums viel gejobbt und zudem tolle Praktika absolviert. Also stürzte ich mich voller Tatendrang in die Arbeit, ließ schöne Bewerbungsfotos anfertigen und schickte gut gelaunt meine Mappen an meine zukünftigen Arbeitgeber. Nun hieß es: ein wenig Geduld haben, die Leute melden sich schon bald...

Die Post ließ tatsächlich nicht lang auf sich warten – Absage, Absage, keine Reaktion, Absage. Die Begründung war stets die gleiche: zu wenig Erfahrung. Moment - war die Stelle nicht für Absolventen und Berufsanfänger ausgeschrieben?

So verstaubt wie der Spruch klingt - die Zeiten haben sich tatsächlich verändert. Junge Absolventen sind mobiler geworden und auch der Quereinstieg ist keine Seltenheit mehr. Unternehmen unterstützen diese Phänomene gern, nicht aber ohne einen Haken. Erfahrung ist das Stichwort, denn diese muss man vorweisen und im besten Fall noch sehr flexibel sein. Aber Achtung! Flexibel meint hierbei oftmals weniger offen für Neues sein, sondern häufiger „flexibel in der Führung seines Freizeitverhaltens" aka ohne Anspruch auf Freizeit.

Wie aber soll man mit gerade einmal Anfang 20 Berufserfahrung nachweisen können? Viele technisch-wirtschaftliche Studiengänge schreiben Praktika oder sogar ganze Praxissemester vor, welche häufig in großen Unternehmen absolviert werden. Was ist aber mit den übrigen Studiengängen? In Geistes- oder Sozialwissenschaften sind Praktika selten Pflicht. Viele Studenten, die nebenbei jobben (müssen), suchen sich ihre Nebentätigkeit eher nach dem Stundenlohn aus und weniger, von welchem sie in ihrer späteren beruflichen Laufbahn profitieren können – wobei ich mir die Frage stelle, ob mir nicht jeder Job etwas für meine berufliche Zukunft bringt, unabhängig um welche Branche es sich handelt. Schließlich lerne ich von jeder Beschäftigung einen gewissen Grad an Verantwortungsbewusstsein und Belastbarkeit.

Besonders Geistes- und Kulturwissenschaftler haben es schwer, eine Arbeit zu finden, denn oftmals können sie keine Praxiserfahrung nachweisen. „Da ich eine Geisteswissenschaft studiert habe, war es für mich nicht einfach einen Job zu finden", sagte meine Freundin Frauke, die einen Magister in Vor- und Frühgeschichtlicher Archäologie von der Uni Hamburg hat. „Dauernd hat man Angst, dass man nichts findet und schon drei Monate ohne Job in der Branche kommen einem wie eine Ewigkeit vor. Letztendlich haben mir meine vielen Praktika, ein guter Uniabschluss und ein bisschen Selbstbewusstsein in den Vorstellungsgesprächen geholfen. Auch Kontakte (wer kennt wen?) spielen gerade in den Geisteswissenschaften eine große Rolle."

Es scheint, als seien Praktika bereits während des Studiums eine gute Grundlage für den späteren Berufseinstieg. Semesterferien eignen sich hier gut, um einen 2-3 monatigen „Job" in einer branchentypischen Institution zu absolvieren. Ein wichtiger Aspekt dabei ist, dass er nicht nur einen Eindruck von der späteren Tätigkeit ermöglicht und auf diese vorbereitet. Aus den Kontakten, die man hierbei knüpft, kann man sich ein gutes Netzwerk aufbauen. Dabei geht es gar nicht nur um den sog. Vitamin-B-Faktor, sondern vielmehr darum, Bekanntschaften zu pflegen, durch welche man Neuigkeiten rund um die eigene Branche und den Beruf erfährt. Vielleicht gelangt man so an einen (neuen) Job? Nicht selten ergeben sich Stellen eben über Business-Kontakte. Wichtig ist nur, diese zunächst einmal zu sammeln, egal in welcher Branche man sich bewegt.

HOL DIR DAS NETZWERK, DAS DU BRAUCHST!

Berufsverbände, Projekte, regelmäßige Stammtische und Info-Veranstaltungen gehören heute als berufliche Netzwerke dazu. Die Auswahl ist groß. Wir wollen euch daher in jeder Ausgabe einige dieser Netzwerke vorstellen und zeigen, was sie mit ihrer Arbeit bewirken und wie sie euch auf dem Berufsweg unterstützen können.

KAUSA SERVICESTELLE HAMBURG

Die KAUSA Servicestelle Hamburg ist seit dem 01.01.2015 bei der Arbeitsgemeinschaft selbstständiger Migranten e.V. (ASM) angesiedelt. In Zusammenarbeit mit der Jugendberufsagentur in Hamburg möchte sie deren Angebote und Informationen über das duale Ausbildungssystem bei Jugendlichen und Eltern mit Migrationshintergrund bekannt machen. Was genau macht diese Servicestelle?
Im Gespräch mit Frau Arzu Pehlivan, Projektleitung KAUSA Servicestelle Hamburg.

Was bietet die KAUSA Servicestelle Hamburg?

Wir bieten unsere Unterstützung auf unterschiedlichen Ebenen an: Wir helfen Betrieben, ihre Ausbildungsfähigkeit zu erhöhen und informieren gleichzeitig Jugendliche und ihre Eltern zum Thema Berufsorientierung und Ausbildung. Gemeinsam mit unseren Partnern vermitteln wir Jugendliche in eine Ausbildung. Zum 01.02.2015 konnten wir 35 Jugendliche in verschiedene Handels- und Dienstleistungsberufe vermitteln, z.B. Sport- und Fitnesskaufleute oder Hotelfachfrauen. Viele dieser Jugendlichen suchten mehr als 2 Jahre einen Ausbildungsplatz. Jede vierte Ausbildung in Deutschland wird aus verschiedenen Gründen abgebrochen. Wir wollen vor allem weibliche Auszubildende ermutigen, ihre Ausbildung erfolgreich zu beenden. Dabei werden wir in Kooperation mit Mädcheneinrichtungen Workshops anbieten, die die jungen Auszubildenden stärken. Unsere Angebote konnten wir auch in sechs von sieben Steuerungsgruppen der Jugendberufsagenturen vorstellen, mit denen wir eine strategische Zusammenarbeit aufbauen möchten.

Für wen ist Ihr Angebot?

Wir unterstützen Unternehmer mit und ohne Migrationshintergrund, Eltern, Elternvereine, Migrantenorganisationen, Jugendliche und Jugendberufsagenturen in Hamburg.

Für Jugendliche und Eltern organisieren wir Infoveranstaltungen zum Thema duale Ausbildung und Berufsorientierung. Unser Ziel der nächsten 3 Jahre ist es, in allen Hamburger Bezirken so eine Infoveranstaltung durchzuführen.

Veranstaltungen in den Bezirken sind sehr wichtig für uns, da eine Mutter aus Altona nicht unbedingt zu einer Veranstaltung nach Billstedt kommt. Darum sind wir vor Ort aktiv und arbeiten eng mit Elternnetzwerken und Migrantenorganisationen zusammen. Um vielseitige Informationen zum Thema duale Ausbildung für unsere Zielgruppe bereitstellen zu können, vernetzen wir uns weiter mit Hamburger Partnern wie z.B. mit dem Netzwerk der Hamburger Ausbildungsagenturen oder den Bildungsbeauftragten.

Warum wurde die KAUSA Servicestelle ins Leben gerufen?

Es gibt zahlreiche wichtige Gründe dafür! Die Anzahl der SchulabgängerInnen geht kontinuierlich zurück. Zudem werden die Chancen der dualen Ausbildung, vor allem in migrantischen Familien, selten thematisiert. Des Weiteren ist die Attraktivität der Ausbildungsberufe in den Familien wenig bekannt und Eltern brauchen mehr Informationen über die verschiedenen Berufsbilder, um ihre Kinder unterstützen zu können. Eine entscheidende Rolle spielen in diesem Zusammenhang auch die Unternehmen, die wir als potentielle Arbeitgeber mehr für das Thema Vielfalt und Heterogenität gewinnen wollen.

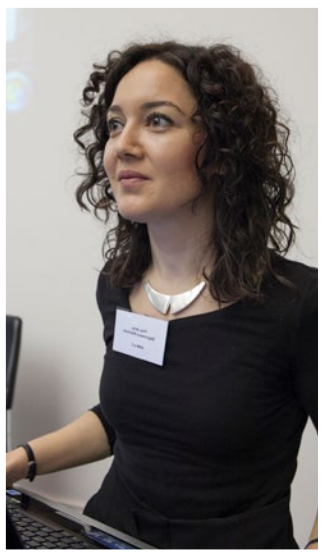
Welche Herausforderung gibt es?

Eine der größten Herausforderungen unserer Arbeit ist die Entwicklung von Soft Skills bei den Jugendlichen, wie z.B. Zuverlässigkeit, Motivation, Leistungsbereitschaft. Wir setzen uns für ihre unentdeckten Stärken und Potentiale ein und wollen 100 Jugendliche pro Jahr in eine Ausbildung vermitteln. Eine weitere Herausforderung sind die Wissenslücken der Eltern. In meinen Gesprächen mit den Elternschulen wurde immer wieder thematisiert, dass viele aus den migrantischen communities mehr Wissen über die duale Ausbildung haben möchten.

Unser Ziel ist es in den nächsten drei Jahren möglichst viele Eltern aus den communities über die Chancen der dualen Ausbildung zu informieren und dafür Formate zu entwickeln, die nachhaltig in die Hamburger Ausbildungsstrukturen einfließen können.

ANSPRECHPARTNERIN
Arzu Pehlivan
KAUSA Servicestelle Hamburg
c/o Arbeitsgemeinschaft selbstständiger Migranten e.V. (ASM)
Tel. 040/ 361 38 746, arzu.pehlivan@asm-hh.de

„Die KAUSA Servicestelle Hamburg ist durch ihr vielfältiges Angebot und ihre Kooperationspartner eine Schnittstelle, die zum Ausbildungserfolg führt. Sie stärkt Jugendliche, informiert Eltern und unterstützt Unternehmen.“



Arzu Pehlivan, Projektleiterin KAUSA Servicestelle Hamburg

„Das Gastgewerbe war für mich eine Alternative, weil in der Branche die Möglichkeit zur Selbstständigkeit besteht.“

Blazej Budnowski hat 2014 seinen Hauptschulabschluss gemacht. Ursprünglich wollte er Polizist werden oder zur Bundeswehr. **Clément Klutse,** Ausbildungsberater der KAUSA Servicestelle (links im Bild) hat ihn bei den Formalitäten unterstützt und begleitet das Ausbildungsverhältnis.

ANGEBOTE DER KAUSA SERVICESTELLE HAMBURG

Angebote für Unternehmen

- berät und begleitet Unternehmen mit und ohne Migrationshintergrund
- unterstützt Unternehmen, um ihre Ausbildungsfähigkeit zu erhöhen
- informiert Unternehmen zur Erlangung des Ausbilderscheins (AdA-Schein) und bei Fragen zu allen Ausbildungsformalitäten

Angebote für Jugendliche

- stärkt Jugendliche in ihrer Berufsorientierung
- informiert Jugendliche über die Angebote der Jugendberufsagentur
- vermittelt gemeinsam mit Partnern Jugendliche in Ausbildung
- stärkt und unterstützt weibliche Auszubildende in ihrer Ausbildung

Angebote für Eltern & Elternnetzwerke

- informiert Eltern über das duale Ausbildungssystem und unterstützt die Berufsorientierung
- organisiert in den Bezirken Infoveranstaltungen über die duale Ausbildung und Berufsorientierung
- berät Eltern über die Angebote der Jugendberufsagentur und macht „Lobbyarbeit“ für die Jugendberufsagentur
- entwirft Flyer in einfacher Sprache zu den Themen Ausbildung und Berufsorientierung
- arbeitet eng mit Elternnetzwerken und Migrantenorganisationen zusammen

Angebote für die Jugendberufsagentur

- informiert und verweist Jugendliche auf die Angebote der Jugendberufsagentur
- bindet die Jugendberufsagentur in stadtteilbezogene Veranstaltungen ein
- macht eine breite Öffentlichkeitsarbeit, um die Angebote der Jugendberufsagentur in den migrantischen communities bekannt zu machen
- plant eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Arbeitgeber-Service der Agentur für Arbeit für Unternehmerinnen und Unternehmer mit und ohne Migrationshintergrund

NETZWERKARBEIT – EINE BRÜCKE ZUM BERUFLICHEN ERFOLG

Von Zeit zu Zeit wundert man sich schon darüber, dass andere Menschen, die man kennt und deren berufliche Leistung man als genauso gut wie seine eigene bewertet, mehr Erfolg haben als man selbst. Angenommen, dass tatsächlich keine Leistungsunterschiede bestehen, was verhilft diesen Personen zum Erfolg? Es sind Beziehungen, die diese Menschen stetig aufbauen und die sie dann auch beruflich zu nutzen wissen. Einfacher gesagt: Netzwerkarbeit.

Ein Abschluss, eine Lehre oder ein Studium allein reicht heute nicht mehr aus. Um einen Job zu bekommen, sind positive Ausstrahlung, Kompetenz und vor allen Dingen die richtige Netzwerkarbeit entscheidend.

Was fördert den Erfolg?

Wissen	10 %
Selbstdarstellung	30 %
Beziehungen	60 %

Ergebnisse einer Studie bei IBM in den USA

Was heißt Netzwerkarbeit?

Es geht darum, Kontakte nicht nur zu Menschen, sondern auch zu Vereinen, Facharbeitsgruppen und Projekten zu knüpfen, sich dort einzubinden, auf dem Laufenden zu bleiben, um dann, wenn es passt, vom vorhandenen Netzwerk zu profitieren.

Welche Netzwerkart brauche ich?

Es hängt von den Erwartungen ab, mit denen man vorgeht und Kontakte sucht. Es gibt:

- berufsbezogene Netzwerke, etwa Designer- oder Sprachtrainer-Treffen
- berufsübergreifende Netzwerke, wie Unternehmer-Stammtische
- stadtteilbezogene Netzwerke, wie die Bürgerinitiativen

Diese Kontakte bieten Orientierung, Schutz und führen bestenfalls zu sozialen Netzwerken. Menschen mit Migrationshintergrund fehlt es für den Berufseinstieg neben Sprachkenntnissen vor allem an persönlichen Kontakten bzw. Netzwerken. Diese würden etwa Arbeitsuchenden helfen, die eine oder andere Tür für ein Vorstellungsgespräch zu öffnen.

Netzwerken für die Arbeit

Mehr als 60 Prozent des beruflichen Erfolgs gehen mittlerweile auf das Konto „Beziehungen“ (www.access.de). Nicht umsonst heißt es im Volksmund „Beziehungen schaden nur dem, der keine hat“. Über 30 Prozent aller erfolgreichen Jobvermittlungen laufen über Beziehungen (www.access.de).

Wer einen Fliesenleger oder Rechtsanwalt braucht, hört sich oftmals erst in seiner Umgebung um, ob nicht jemand einen solchen empfehlen kann, bevor er im Internet oder in den Gelben Seiten sucht. Wer heute als Existenzgründer Umsätze machen will, lebt also häufig von seinem „Netzwerk“. Der Nutzen von persönlichen Kontakten ist in der Arbeitswelt immens.

Welche persönlichen und beruflichen Netzwerke pflegen und benutzen Menschen mit Migrationshintergrund?

Wie intensiv ist ihr Austausch dort? Wie können diese Menschen in die bestehende Netzwerkstruktur (zum Beispiel in Stammtische, Bürgerinitiativen, Facharbeitsgruppen und -foren) eingebunden werden?

Wir möchten Ihre diesbezüglichen Erfahrungen gern in Basar veröffentlichen!

Schreiben Sie uns!
redaktion@basar-zeitung.de

Günter Breuer (Umschulungs-Coach), Denise Klarenberg (Fachbereichsleitung) und Martin Prieß (Ausbilder).

HIER DREHT SICH ALLES UMS METALL!

Nicht nur auf der Drehbank oder in der CNC-Drehmaschine – das Metallstück steht immer im Mittelpunkt. Wer sich für Präzisionsarbeit und Mathematik begeistern kann, für den wird der Zerspanungsmechaniker zum Traumberuf.
Mehr darüber haben wir im Gespräch mit Denise Klarenberg (DK, Fachbereichsleitung), Horst-Günter Breuer (HGB,Umschulungs-Coach) und Martin Prieß (MP, Ausbilder bei SBB Kompetenz gGmbH) erfahren.

Was macht ein Zerspanungsmechaniker?

DK: Zerspanungsmechaniker fertigen Präzisionsbauteile aus Metall durch komplexe Verfahren wie Drehen, Fräsen und Schleifen. Sie arbeiten mit konventionellen Dreh- und Fräsmaschinen und mit CNC-gesteuerten Maschinen. Sie programmieren die CNC-Maschinen und überwachen den Produktionsprozess. Zum Aufgabengebiet gehört zudem die Planung von Fertigungsprozessen im Detail, auch unter terminlichen, wirtschaftlichen und qualitativen Vorgaben. Zerspanungsmechaniker sind üblicherweise in metall- und kunststoffverarbeitenden Betrieben von Industrie und Handwerk tätig, etwa im Maschinen-, Stahl- oder Leichtmetallbau, im Flugzeug- oder Fahrzeugbau.

Welche Verdienstmöglichkeiten bietet der Arbeitsmarkt?

MP: Die Verdienstmöglichkeiten sind gut, so verdient ein Berufseinsteiger ab 1500 € und mit Berufserfahrung bis zu 3000 € brutto. Bei Zusatzqualifikationen oder dem Erwerb des Meisterbriefes kann das Gehalt noch steigen.

Was spricht für eine berufliche Zukunft in der Metallverarbeitung?

HGB: Metall zieht sich wie ein roter Faden durch alle Lebensbereiche. Überall kommen Metallbauteile zum Einsatz. Vom Kleinstelement bis zum großen Bauteil ist alles dabei. Der Zerspannungsmechaniker ist ein anspruchsvoller Beruf und gut geeignet für Menschen mit Mathematikverständnis. Ein mittlerer Schulabschluss ist von Vorteil – aber nicht zwingend erforderlich. Der Umgang mit Zahlen und ein technisches Vorstellungsvermögen sind eine wichtige Grundlage für den Beruf. Dafür schult die SBB Kompetenz die UmschülerInnen umfassend und unterstützt zusätzlich individuell bei Problemlagen aller Art.

Was ist der Vorteil einer Umschulung bei der SBB Kompetenz?

DK: Im Bereich der technischen Berufe sind wir einer der wenigen Bildungsträger in Hamburg, die eine Umschulung zum/zur Zerspanungsmechaniker/in anbieten. Wir haben gut ausgestattete Werkstätten, mit konventionellen Dreh- und Fräsmaschinen und computergesteuerten CNC-Maschinen. Alle unsere Umschulungen haben das Plus, dass die betriebliche Phase besonders lang ist. Die Umschüler sind bis zu 15 Monate im Betrieb und bekommen besonders viel Praxiserfahrung mit. Nach der Umschulung sind sie begehrte Fachkräfte.

Die nächsten Umschulungen starten im August 2015. Die Finanzierung erfolgt über den Bildungsgutschein. Sprechen Sie Ihre Arbeitsvermittlung an. Wichtig: Jetzt planen, damit alle Formalitäten rechtzeitig bis zum Umschulungsstart geklärt sind.

Anzeige

SBB Kompetenz gGmbH

Jetzt informieren und anmelden!

Umschulungen ab August 2015!

Büro und Handel
- Kaufmann/frau für Büromanagement*
- Kaufmann/frau im Einzelhandel*

Hotel und Gaststätten
- Restaurantfachmann/frau
- Koch/Köchin

Kosmetik und Körperpflege
- Friseur/in
- Kosmetiker/in

Handwerk und Industrie
- Anlagenmechaniker/in Sanitär, Heizung und Klima
- Zerspanungsmechaniker/in

Transport, Lager, Logistik
- Kaufmann/frau für Spedition- und Logistikdienstleistung*
- Fachkraft für Lagerlogistik

*auch in Teilzeit

Weitere Umschulungsberufe und Infos: www.sbb-hamburg.de
Telefon 040-21112-123 oder kundencenter@sbb-hamburg.de
SBB Kompetenz gGmbH · Wendenstraße 493 · 20537 Hamburg

„Von der Umschulung bis zur Fachqualifizierung - ob berufsbegleitend, in Teilzeit oder in Vollzeit, bei uns finden Sie das für Sie individuelle und richtige Angebot." - Normen Niebuhr

AUF JOBSUCHE?

Wie wäre es mit einer Weiterbildung im Gesundheits- und Pflegebereich?

Die quatraCare Gesundheitsakademie Hamburg gGmbH bietet in den Hamburger Bezirken Harburg und Wandsbek Arbeitsuchenden und MitarbeiterInnen ein breit gefächertes Bildungsangebot, um danach direkt beruflich in Pflegeeinrichtungen, Krankenhäusern sowie im Rettungsdienst einsteigen zu können. Denn ausgelernte Gesundheits- und PflegeassistentInnen sind mehr denn je gefragt!

Was steckt hinter diesem Angebot und wie sehen die beruflichen Chancen nach der Weiterbildung tatsächlich aus? Darüber haben wir mit Normen Niebuhr, Geschäftsführer der quatraCare Gesundheitsakademie Hamburg gGmbH gesprochen.

Inwiefern unterscheidet sich Ihr Angebot von einer normalen Berufsschule?

Wir setzen unseren Fokus ganz und gar auf Gesundheits- und Pflegeberufe. Unser Klassiker ist die Umschulung zur Gesundheits- und Pflegeassistenz. Die Bildungskurse sind sehr praxisnah. Das bedeutet, dass wir zuerst die Praxis vermitteln und dann in die Theorie einsteigen. Unseren SchülerInnen wird zunächst daher eine Bestandsaufnahme der Anatomie des Hilfe- oder Pflegebedürftigen vermittelt. Schließlich geht es in Gesundheitsberufen um echte Menschen, mit ihren individuellen Bedürfnissen und Erkrankungen.

Für wen ist Ihr Angebot?

Was zählt, ist dass unsere BewerberInnen sich für den Beruf in der Gesundheitspflege eignen und das Herz am rechten Fleck haben. Sie benötigen daher keine berufliche Vorbildung und müssen auch nicht perfektes Deutsch sprechen können. Denn wir bieten ihnen auch Sprachkurse, die genau auf die Arbeit im Gesundheitswesen abgestimmt sind. Zum Beispiel steht in den Klassen neben dem Pflegelehrer ein Sprachcoach unseren SchülerInnen zur Seite, der für sie bei Bedarf übersetzen kann. Gern gesehen sind bei uns auch Menschen, die schon länger aus dem Berufsleben raus sind.

Was tun Sie für die Vereinbarkeit von Umschulung und Familie?

Meistens sind es Frauen mit Familien, die in der Gesundheits- und Pflegebranche arbeiten. Deswegen legen wir einen großen Wert darauf, dass sich unsere Kurse mit dem Privatleben vereinbaren lassen. Konkret bieten wir unsere Umschulung auch in Teilzeit an. Das verlängert die Umschulung nur um vier Monate.

Wie erreichen Sie die Zielgruppe?

Unsere Teilnehmer identifizieren sich sehr stark mit der quatraCare Gesundheitsakademie und wir sind zudem bekannt für unsere guten Abschlüsse. Daher werden wir weiterempfohlen. Zusätzlich sind wir sehr gut in den Vereinen Hamburgs vernetzt, zum Beispiel in den türkischen und serbisch-kroatischen Gemeinden. Kanäle wie YouTube nutzen wir auch und erreichen so vor allem die jüngere Generation.

Welche Perspektiven gibt es nach der Umschulung?

Schon in der Mitte ihrer Ausbildung sind unsere TeilnehmerInnen in Arbeit. Sie haben somit keine Probleme beruflichen Anschluss zu finden. Unsere Integrationsrate liegt bei 98 %. Darauf sind wir sehr stolz und fühlen uns in unserem Tun bestätigt.

Anzeige

quatraCare Gesundheitsakademie Hamburg gGmbH

Haben Sie den richtigen Biss!
Wir unterstützen Sie dabei ...

... mit einer Umschulung
- Gesundheits- und Pflegeassistenz
- Gesundheits- und Pflegeassistenz plus Sprache

... oder mit einer Fortbildung
- Betreuungskraft nach §87b
- Pflegehelfer/in
- Serviceassistenz in Pflegeeinrichtungen
- Ernährungs- und Gesundheitsberater/in
- Rettungssanitäter/in

Jetzt informieren und anmelden!
Telefon 040-209 40 66-0 oder www.quatra-care.de
quatraCare · Gesundheitsakademie Hamburg gGmbH
Hammer Steindamm 40-42 · 22089 Hamburg

AUS DER REGION

In dieser Rubrik stellen wir unterschiedliche Projekte, Angebote und Informationen aus der Region vor.

Arbeit der regionalen Bildungskonferenz im Plenum sowie in den Arbeitsgruppen.

WAS GIBT ES IN MEINEM BEZIRK?

Die regionalen Bildungskonferenzen schaffen vor Ort Überblick über Bildungsangebote.

In jedem Bezirk, Stadtteil oder Quartier gibt es unterschiedliche Bildungsangebote, Strukturen und Netzwerke. Die Bildungseinrichtungen und die Bedürfnisse der Bewohner unterscheiden sich. Daher verschaffen sich die Akteure der jeweiligen Bezirke mit Hilfe der Bildungskonferenzen zunächst einen Überblick über den Bestand der Einrichtungen und der vorhandenen Netzwerke. Die Inhalte und Themen der regionalen Bildungskonferenzen richten sich jeweils nach den Bedürfnissen der Quartiere und ihrer Bewohner. Das regionale Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot wird regelmäßig überprüft und auf die aktuellen Erfordernisse abgestimmt.

Wie sieht so eine regionale Bildungskonferenz aus? Wir waren vor Ort bei der 4. lokalen Bildungskonferenz am 28. April im Bezirk Wandsbek.

Thema der 4. Bildungskonferenz:

In der 4. lokalen Bildungskonferenz im Bezirksamt Wandsbek widmeten sich Bezirksamtsleiter Thomas Ritzenhoff und weitere Bildungsakteure dem Thema „Bildungsarbeit für und mit Flüchtlingen in der Region“. Es waren etwa 80 TeilnehmerInnen anwesend. Nicht nur Experten aus den Bereichen Bildung und Integration, sondern auch viele Anwohner. Im Mittelpunkt der Bildungskonferenz stand die Frage, wie den Flüchtlingen, die in der Region leben, am effektivsten geholfen werden kann.

Die Referenten

Ausgang für die anschließenden Diskussionen und den Austausch in Arbeitsgruppen war eine Bestandsaufnahme. ReferentInnen von f & w fördern und wohnen AöR (Trägerin und Betreiberin der Flüchtlingsunterkünfte), aus der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI), aus den Bereichen Kindertagesbetreuung und Sport sowie ehrenamtlich tätige MitbürgerInnen berichteten aus der Praxis von ihren Erfahrungen.

Ergebnisse in Wandsbek

Die TeilnehmerInnen hatten die Möglichkeit, sich mit den ReferentInnen und untereinander auszutauschen, erfolgreiche Bespiele aus der Praxis zu betrachten und gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln. Der Austausch trägt dazu bei, dass bestehende Netzwerke gestärkt und unterstützt werden und sich neue, lokal agierende Initiativen gründen. Am Ende waren sich alle einig, dass das Thema weitergeführt werden soll, um Flüchtlingen in Wandsbek zu helfen. Ein zentraler Bestandteil ist hierbei das persönliche ehrenamtliche Engagement.

Die Besonderheit der Bildungskonferenz in Wandsbek

Eine Besonderheit der Bildungskonferenz in Wandsbek ist, dass sie auf lokaler Ebene durchgeführt wird und damit einzelne Stadtteile betrachtet. Das hängt zum einen mit der Größe Wandsbeks zusammen, zum anderen mit dem Ansatz, lokal vorzugehen und zu handeln, um konkrete, für die jeweiligen Stadtteile maßgeschneiderte Lösungen entwickeln und umsetzen zu können.

Wollen auch Sie mehr über Ihren Bezirk erfahren?

www.hamburg.de/rbk

Ansprechpartner:
Anton Leontjev
Bezirkliche Bildungskoordination, Freie und Hansestadt Hamburg
Bezirksamt Wandsbek, Fachamt Sozialraummanagement
E-Mail: Anton.Leontjev@wandsbek.hamburg.de

Eric Vaccaro
Steuerung und Koordination Regionaler Bildungsentwicklung
eric.vaccaro@bsb.hamburg.de

ICH BRAUCHE HILFE BEIM HELFEN!

Sich freiwillig engagieren – aber wie?

Eine von mittlerweile 12 Freiwilligenagenturen in Hamburg befindet sich in St. Georg. 1997 wurde das Freiwilligen Zentrum Hamburg als eine Einrichtung der Caritas gegründet. Hier können sich Menschen beraten lassen, die Interesse daran haben, sich ehrenamtlich zu engagieren. Die Beratung umfasst Themen wie Motivation, Interessen, Fähigkeiten und Möglichkeiten. Häufig steht am Ende der Beratung die Frage: „Und wo kann ich das jetzt machen?“. Das Freiwilligen Zentrum hat viele Kontakte zu unterschiedlichsten gemeinnützigen Einrichtungen, so dass im Rahmen der Beratung oft auch eine Vermittlung möglich ist, sei es in eine soziale Tätigkeit, ein Engagement im Kulturbereich oder auch in den Umweltschutz.

Carolin Goydke (CG, Leiterin des Freiwilligen Zentrums) und Jolanta Adamonis (JA, Mitarbeiterin des Freiwilligen Zentrums) über die Arbeit im Freiwilligen Zentrum.

Wie läuft eine Beratung ab?

JA: Die Beratung im Freiwilligen Zentrum wird überwiegend von Beraterinnen und Beratern durchgeführt, die dort selbst auch ehrenamtlich tätig sind. Viele von ihnen sprechen neben Deutsch auch noch andere Sprachen. Daher sind Beratungen auch auf Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch und Litauisch möglich. Eine Beratung ist kostenlos. Man sollte aber möglichst einen Termin vereinbaren.

Wer kann zu Ihnen kommen?

CG: Nicht nur Engagement-Suchende werden im Freiwilligen Zentrum beraten, auch gemeinnützige Einrichtungen, die mit Freiwilligen arbeiten, können bei uns Beratung und Unterstützung erhalten. Viele Einrichtungen suchen Freiwillige, wissen aber nicht, wie und wo sie Menschen finden, die dort tätig sein möchten und die gut zu der Einrichtung passen. Hier können wir helfen. Wir haben einige Beraterinnen, die regelmäßig Einrichtungen aufsuchen, die mit Freiwilligen arbeiten.

Worauf kommt es an?

CG: Ein wichtiger Punkt ist die Anerkennung des Engagements. Wer sich ehrenamtlich engagiert, bekommt kein Geld. Daher ist es besonders wichtig, dass Einrichtungen sich Gedanken darum machen, wie sie Freiwillige gut einarbeiten, einbinden und ihre Hilfe wertschätzen. Um das Thema „Freiwilligenkoordination“ dreht sich daher auch ein Kurs, den das Freiwilligen Zentrum bereits seit vielen Jahren anbietet. Er richtet sich an diejenigen, die Freiwillige innerhalb einer Einrichtung koordinieren, die sogenannten FreiwilligenkoordinatorInnen. Je nach Einrichtung ist dies eine berufliche, oder eine freiwillige Tätigkeit. Um die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen konstruktiv und in gelingender Weise zu gestalten, ist eine strukturierte Vorgehensweise außerordentlich sinnvoll.

Was bieten Sie noch an?

JA: Ein weiteres Angebot des Freiwilligen Zentrums sind die regelmäßig stattfindenden Engagement-Touren. Hier besucht eine Gruppe von Interessierten innerhalb von zwei Stunden drei bis vier Einrichtungen, in denen freiwilliges Engagement stattfindet. Es geht darum, verschiedene Möglichkeiten kennenzulernen und einfach mal zu schnuppern. Wer mehr Interesse hat, vereinbart dann einen Termin in der Einrichtung. Wann die nächste Tour stattfindet oder welche anderen interessanten Veranstaltungen es gibt, erfährt man auf der Website des Freiwilligen Zentrums. Zusätzlich kann man mich zu den Touren befragen, da ich diese organisiere.

MEHR INFORMATIONEN
Freiwilligen Zentrum Hamburg
Danziger Straße 52
Tel. 040-248 77 360
www.freiwilligen-zentrum-hamburg.de

Basar

IMPRESSUM

BASAR - ZEITUNG FÜR BILDUNG, ARBEIT, SELBSTSTÄNDIGKEIT AUS DER REGION *erscheint alle zwei Monate in Hamburg, Hannover, Braunschweig, Hildesheim, Salzgitter und Wolfenbüttel*

AUFLAGE *44.000 Exemplare. Gedruckt und online erhältlich unter www.basar-zeitung.de*

REDAKTION *Runak Sabbar-Letaief, 0172-2551162, redaktion@basar-zeitung.de*

AUTOREN *Runak Sabbar-Letaief, Esra Perk, Mokhtar Sotoudi, Christina Wischermann, Katharina Hanke, Nina Jäschke, Kossi Amoua-Gassmann*

LAYOUT UND SATZ *so-na - Medienagentur für Soziales und Natur, www.so-na.com*

LEKTORAT *Christina Wischermann*

HERAUSGEBER UND VISDP *Verein Integrative Existenzgründung e.V. (intEX e.V.), Andreaestr. 2, 30159 Hannover*

ABO UND VERTRIEB *Siear Sakhizada, vertrieb@basar-zeitung.de*

SOCIAL MEDIA UND TITEL *Kaveh Sabbar*

DRUCK *A.Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG*

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Die „Basar“ und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in den „Basar“-Ausgaben im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.

WIE KOMMT EIN SCHIFF VON EINEM ORT ZUM ANDEREN?

Die Vorlesungsreihe „Technik für Kinder. Faszination Schiff“ beantwortet diese und viele weitere Fragen.

Wie schafft ein Schiff seinen Weg durch hohe Wellen und schweren Seegang? Und wie kommen die großen Pötte überhaupt vorwärts? Diese Fragen beantworten Professoren und Mitarbeiter der TU Hamburg-Harburg im Rahmen des Faszination Technik Klubs anschaulich mit Hilfe vieler Experimente. Vom 11. September bis zum 8. Oktober können Mädchen und Jungen im Alter zwischen acht und zwölf Jahren die Veranstaltungen besuchen. Vor und nach den Vorlesungen erwartet die jungen Zuhörer ein buntes Rahmenprogramm. Interessierte Eltern können Ausschnitte der Vorlesung sehen und sich über Berufsorientierungsangebote sowie Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten informieren.

Zudem können die Mädchen und Jungen im Rahmen des Praxistages unter anderem den Maschinenraum eines Containerschiffes erkunden. Sie erfahren auch Wissenswertes über die Technik an Bord - zum Beispiel wie Schiffe manövrieren, eingedockt und repariert werden.

Über den Faszination Technik Klub

Der Faszination Technik Klub ist 2011 Preisträger des bundesweit ausgetragenen Innovationswettbewerbs „365 Orte im Land der Ideen“ unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten geworden und damit ein „Ausgewählter Ort 2011“. Im Faszination Technik Klub werden Veranstaltungen rund um das Thema Technik für die Altersgruppen 8-12 und 13-16 Jahren von Unternehmen, Hochschulen, Verbänden, der Handelskammer Hamburg, Behörden und Vereinen der Metropolregion Hamburg angeboten. Der Nachwuchs soll dort für Technik begeistert, ein Informationsportal zu technischen Themen geboten sowie Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten dargestellt werden. Für die Kinder und Jugendlichen öffnen Unternehmen, Verbände oder Hochschulen ihre Pforten und zeigen, wie spannend die Technik ist. Auszubildenden kann über die Schulter geschaut oder in der Lehrwerkstatt selbst mit Hand angelegt werden. Nach jedem Besuch bekommen die Teilnehmer ein Zertifikat, das später bei der Suche nach dem Ausbildungsplatz helfen kann. Praxistage in Laboren der Hoch- und Fachschulen bieten zudem die Möglichkeit, sich wie ein Student zu fühlen. Der Faszination Technik Klub wird von der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation gefördert.

Über „Technik für Kinder. Faszination Schiff“

Die Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, die Handelskammer Hamburg und die Technische Universität Hamburg-Harburg bieten im Rahmen des Faszination Technik Klubs die Vorlesungsreihe „Technik für Kinder. Faszination Schiff“ an. Unterstützt wird die Veranstaltung von Blohm + Voss Shipyards GmbH, DLR_Schoollab, Hamburgische Schiffbau-Versuchsanstalt GmbH, Hamburg Süd, Imtech Deutschland GmbH & Co KG, MTC – Marine Training Center Hamburg GmbH, ScienceLab, SMBG BELUGA e.V, Verband deutscher Reeder sowie dem Verband für Schiffbau und Meerestechnik e.V.

Informationen zur Vorlesungsreihe

Die Vorlesungen für 8-12-Jährige vom 11. September bis zum 2. Oktober beginnen jeweils freitags um 16.30 Uhr an der TUHH. Das Rahmenprogramm beginnt um 15.30 Uhr. Im Eintrittspreis von 3,50 Euro (2,50 Euro für Klubmitglieder) sind ein Imbiss und ein Getränk enthalten. Karten für die Praxistage vom 5. bis zum 8. Oktober kosten 4,50 Euro (3,50 Euro für Klubmitglieder). Die Veranstaltung für die Eltern sowie das Rahmenprogramm sind kostenlos.

MEHR INFORMATIONEN
www.faszination-fuer-technik.de

Anzeige

© Helene Souza / PIXELIO

STIGMA ALLEINERZIEHEND TEIL II

Auf unseren Artikel „Stigma Alleinerziehend“ haben wir viele Rückmeldungen bekommen. Eine erhielten wir von der Bloggerin Sarah Wiedenhöft, die in dieser Ausgabe ihre Erfahrungen mit uns teilt.

Seit wann bist du alleinerziehend und was machst du beruflich?

Sarah: Als mich der Frauenarzt mit dem Worten „Herzlichen Glückwunsch, ihre Blasenentzündung wird demnächst Arme und Beine bekommen.“ überraschte, war ich mitten in den Abiturvorbereitungen. Zwei Wochen nach der letzten mündlichen Prüfung war ich dann Mutter. Durch die Frühgeburt meines Sohnes und mehrere lange Krankenhausaufenthalte, entschied ich mich dazu, sein erstes Lebensjahr zu Hause zu verbringen. Im Jahre 2011 habe ich mein Studium wieder aufgenommen. Anfang 2015 habe ich meinen Bachelor in Kunstgeschichte gemacht. Gerade befinde ich mich im Masterstudium der Medienwissenschaft.

Nebenbei arbeite ich für das Kinderkurzfilmfestival in Hamburg und schreibe Artikel und Buchrezensionen für unterschiedliche Zeitungen – print und online. Zudem führe ich einen Blog mit dem Namen „Mutterseelenalleinerziehend“.

Wie bist du zu dem Blog gekommen?

Den Blog Mutterseelenalleinerziehend.de habe ich im Februar 2015 von Meike Büttner übernommen. Es war eine spontane Entscheidung, mich zu bewerben. Ich bin sehr glücklich, dass ich das machen darf. Meike hat mit Mutterseelenalleinerziehend den Alleinerziehenden eine Stimme gegeben. Diese Aufgabe möchte ich nun weiterführen. Ich habe ganz viele liebe Menschen kennengelernt und viel positives Feedback bekommen. Das motiviert mich sehr, weiter zu machen. Vielen Menschen da draußen geht es so wie mir und es ist schön, dass wir gemeinsam etwas bewegen können, um die Situation von Alleinerziehenden zu verbessern.

Wie sieht es bei dir mit Vereinbarkeit von Familie und Beruf aus?

Mein Sohn ist mittlerweile 4 Jahre alt und bis 19 Uhr im Kindergarten. Anders wäre ein Vollzeitstudium alleinerziehend schwer durchführbar. Ich habe großes Glück, dass ich ein Stipendium erhalte. Meine DozentInnen sind sehr verständnisvoll. Mein Sohn ist oft mit in Vorlesungen und Seminaren. Auch meine Eltern betreuen ihn ab und zu.

Was erhoffst du dir für Alleinerziehende?

Ich wünsche mir mehr Akzeptanz. Alleinerziehend, asozial und bildungsfern werden immer noch viel zu oft in einem Atemzug genannt - und das in nahezu allen Bereichen der Gesellschaft. Ich blogge vor allem gegen diese Ungerechtigkeit und für mehr Akzeptanz. Auch wir sind Familie.

MEHR INFORMATIONEN
http://mutterseelenalleinerziehend.de

Sarah Wiedenhöft

TRAU DICH, DEINEN EIGENEN WEG ZU GEHEN

Immer wieder begegnen wir Menschen, die eine neue berufliche Herausforderung suchen und dabei den Weg in die Selbstständigkeit wählen. Worauf kommt es bei einer Selbstständigkeit an?

TALENT ALLEIN REICHT NICHT AUS!

Schon mit 11 Jahren zeigte Kaveh ein großes Interesse an Handwerk und Technik.

Er packte gerne mit an und schaute mit Neugier zu, wie andere Autos reparierten. Er wollte am liebsten schon auf die Leiter steigen und Glühbirnen anschrauben, wo es notwendig war, oder er bastelte gerne an eigenen Modellautos herum. Daher war es für ihn sehr naheliegend, dass er sich nach dem Fachabitur für ein Produktdesign-Studium entschied. „Diese Fachkombination war optimal für mich“, sagt Kaveh rückblickend. „Ich konnte das Gestalterische mit dem Handwerklichen verknüpfen.“ 2011 hat er sich als Produktdesigner selbstständig gemacht.

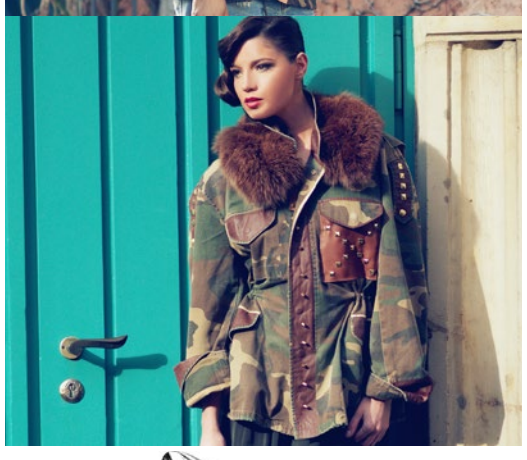
Was treibt dich als Produktdesigner an?

KAVEH: Ich liebe es Produkte zu gestalten und habe einen hohen Anspruch an meine eigene Arbeit. Ich will funktionelle Produkte, aber auch die Ästhetik darf dabei nicht zu kurz kommen. Wenn Menschen mit einem Problem zu mir kommen, dann haben sie meistens eine Vorstellung von der dazugehörigen Lösung. Ich höre ihnen deshalb genau zu, um meine Produkte nach ihren Vorstellungen zu entwickeln. Gleichzeitig fließen meine eigenen Gedanken und Ideen in jedes einzelne Produkt hinein und daraus entstehen ganz individuelle Lösungen. Denn erst durch das Umsetzen entstehen neue Perspektiven und Ideen, die das Produkt nachhaltig beeinflussen können.

Wie läuft deine Selbstständigkeit?

Meine Selbstständigkeit ist eine echte Herausforderung. Meine wohl größte Erkenntnis ist, dass mein Talent allein nicht ausreicht! Vielmehr muss ich auch ein guter Verkäufer sein. Das heißt ich muss wissen, wie und wo ich mein Können verkaufen kann. In den vergangenen Jahren habe ich sehr viel diesbezüglich dazu gelernt. Ich lasse mich gern auf meinem Weg von Menschen beraten, die Erfahrungen haben und bin für jeden Hinweis dankbar, um mich als selbstständiger Künstler weiterentwickeln zu können. Ich möchte noch viel lernen, um meine Ideen dort umsetzen zu können, wo sie tatsächlich gebraucht werden. Daher pflege ich meine bestehenden beruflichen Netzwerke und bin ständig auf der Suche nach neuen interessanten Netzwerken. Denn eines ist sicher: allein ohne ein funktionierendes Netzwerk komm ich sicher nicht weiter!

MEHR INFORMATIONEN
Kaveh Sabbar, HAJ product
www.hajdesign.com



Kavehs Produktbeispiele : oben Vintage Jacken von Ostblock Design, unten „snapon“ ein Salzdosieraufsatz.

DIE SUCHE NACH EINER GESCHÄFTSIDEE

Weniger Glück als Planung. Wer eine eigene Existenz aufbauen will, der braucht eine Geschäftsidee. Eine, die zündet und die Kunden auch in schwierigen Zeiten überzeugt. Wie findet man so eine Idee? Und wie prüft man, ob sie gut ist?

Fangen Sie bei sich selbst an

Überlegen Sie als ExistenzgründerIn, überlegen Sie was Ihnen am ehesten liegt und wie Sie Ihre Fähigkeiten zum Nutzen der Kunden einsetzen können. Zum Beispiel: Liegen Ihre Fähigkeiten auf handwerklichem Gebiet? Dann können Sie sich schlecht in der Altenpflege selbstständig machen. Umgekehrt bringt es letztlich wenig oder nichts, wenn Sie zwar wissen, dass der IT-Bereich gute Geschäftschancen bietet, Sie aber lieber Tischler werden wollen.

Stellen Sie Fragen

Die Suche nach neuen Ideen fängt mit Fragen an: Wie kann ich aus meinem Hobby eine Geschäftsidee machen? Gibt es ein Produkt, das ich verbessern könnte? Wo mangelt es am Service? Gibt es eine Nische, die noch nicht besetzt ist, zum Beispiel Döner mit Bio-Fleisch? Gibt es Kundensegmente (etwa bestimmte Alters- oder Berufsgruppen), die Sie zusätzlich erschließen könnten?

Kundennutzen im Blick behalten

Finden Sie heraus, was Ihre Kunden wollen. Fragen Sie immer wieder gezielt nach ihren Bedürfnissen und Erwartungen. Wie können Sie mit Ihrer Geschäftsidee den Nutzen für Ihre Kunden erhöhen – zum Beispiel Qualität, Service und Sicherheit?

Alle Informationsquellen erschließen

Ein Erfolg versprechender Weg kann darin bestehen, bewährte Ideen zu erweitern oder auf neue Märkte zu übertragen (zum Beispiel Coffee to go). Das ist Ihre Chance als ExistenzgründerIn. Eine Reihe von Quellen liefert Informationen zu boomenden Branchen, von der Geschäftsidee bis zu Beispielen erfolgreicher Geschäftsmodelle.

Branchenberichte in Form von aktuellen Marktstudien und Branchenbriefen

Das Internet enthält Geschäftsideen aus der ganzen Welt. Hier lassen sich Trends und Vorbilder aus anderen Ländern ablesen.

Veranstaltungen, Gründermessen, Gründerwettbewerbe, Gründerberatungseinrichtungen, Fachzeitschriften und -magazine mit Reportagen und Beispielen gelungener Geschäftsideen, eigene Recherchen, Befragungen, Beobachtungen im persönlichen Umfeld.

Erfolgreiche GründerInnen wissen: Gute Ideen sind zu 10 Prozent Inspiration und zu 90 Prozent harte Arbeit. Ideen werden Schritt für Schritt entwickelt. Dabei ist ein großer Wurf nicht ausgeschlossen. Lassen Sie sich also nicht entmutigen, wenn Ihnen nicht sofort eine zündende Idee einfällt.

ZWEI GESCHÄFTSIDEEN

Wir stellen Ihnen die Ideen vor. Das Wichtigste müssen GründerInnen selbst mitbringen: Überprüfung der Markttauglichkeit, das nötige Geld, Durchsetzungsvermögen und vor allem die Fähigkeit, die Wünsche der Kunden zu erkennen und zu erfüllen.

Geschäftsidee 1: Kundenservice für die über 50-Jährigen

Heute sind bereits 30 Millionen BundesbürgerInnen über 50 Jahre alt. Sie werden auf den Märkten der Zukunft den Ton angeben. Die Zielgruppe ist groß und wird weiter wachsen.

Die über 50-Jährigen bilden eine heterogene Gruppe, ihre Bedürfnisse sind unterschiedlich ausgeprägt. Viele von ihnen besitzen eine hohe Kaufkraft: Das Nettoeinkommen der 45- bis 55-Jährigen liegt bei monatlich 3.383 Euro, bei den 55- bis 65-Jährigen bei 3.015 Euro. Beide Werte liegen deutlich über dem Bevölkerungsdurchschnitt von 2.771 Euro monatlich. Auch beim Vermögen trumpfen sie auf. Etwa 60 Prozent des Vermögens aller Haushalte – das entspricht 2,2 Milliarden Euro – liegt heute in den Händen der über 50-Jährigen.

Die Kaufkraft dieser Zielgruppe macht sie für alle Unternehmen attraktiv. Doch in der Praxis muss sich jede Gründerin und jeder Gründer diesen Kunden individuell nähern. Dabei geht es vor allem darum, ihre Wünsche zu erkennen und optimal zu bedienen.

Es gibt bereits eine Palette von Angeboten. Es fragt sich nur, ob überhaupt ein neues Angebot für diese Menschen in Frage kommt? Oder lässt sich das bestehende Angebot möglicherweise doch weiterentwickeln? Wie ist es zum Beispiel mit speziellen PC-/Internet-/Handy-Kursen, einem speziellen Shop, Lieferdiensten? Das alles für die über 50-Jährigen aus einer Hand.

Geschäftsidee 2: Pierogi–Imbiss

In der City gibt es Fast-Food vieler Art: Von Bratwurst, Pommes über Pizza und Hamburger bis zu Döner und Bratnudeln verschiedenster Art. Was könnte das Angebot noch erweitern? Es fehlt offenbar an Teigprodukten. Das heißt, gefüllte Teigtaschen mit diversem Inhalt und dazu verschiedene Saucen. Ist das nicht eine Marktnische? Wie ist es mit der Geschäftsidee eines Pierogi-Imbisses?

Pierogi sind gefüllte Teigtaschen. Sie sind ein beliebter Bestandteil der polnischen, russischen und kaukasischen Küche. Die Art der Herstellung variiert von Region zu Region. Es gibt zwei wichtige Eigenschaften, die Pierogi auszeichnen:

1. Füllen kann man die leckeren Pierogi je nach Rezept mit Fleisch, Gemüse, Obst, Käse oder mit hart gekochtem Ei. Es gibt Pierogi aber auch als süße Variante.
2. Die Pierogi werden gebraten oder im Ofen gebacken. Sie werden stückweise, in 3er- oder 6er-Pack verkauft oder als kleine Mahlzeit für unterwegs angeboten.